

Auf der Suche nach den Grenzen

Ein Atelierbesuch bei der Künstlerin Elisabeth Kaufmann-Büchel

kj – Im Rahmen der bereits traditionell gewordenen Visiten bei Liechtensteiner Künstlern lud die Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung am Freitag, 24. Juni, zu einem Besuch bei Elisabeth Kaufmann-Büchel in Mauren ein.

Elisabeth Kaufmann-Büchel – wer ist sie? Kindergärtnerin aus Mauren, aber dass sie malt, wussten nur wenige und diese wenigen auch erst seit der Ausstellung im Palais Liechtenstein, wo sie an der Ausstellung „Zeitgenössisches Kunstschaffen in Liechtenstein“ Mitausstellerin war. Nicht viel später folgte die Ausstellung „Vier in der Tangente“, die in den letzten Tagen beendet wurde und an der diese Künstlerin endlich jene Anerkennung fand, die ihr gebührt. Der Einladung zu einem Besuch bei Elisabeth Kaufmann-Büchel hätten eigentlich mehr Interessierte folgen sollen, wenn man bedenkt, wieviel Begeisterung gerade ihre Bilder in der Tangente hervorriefen. Aber vielleicht will die Mehrheit noch abwarten?

Kindergärtnerin und Künstlerin

Vielleicht sehen viele einen Zusammenhang, einfach, weil beides Kreativität erfordert. Es kann sein, ich selbst neige dazu, beides voneinander unabhängig zu sehen – erfahre Elisabeth Kaufmann-Büchel vorrangig als Künstlerin, sehe nicht einmal im lustvollen Umgang mit Form und Farbe eine Parallele zu ihrem Beruf. Es scheint mir wichtig, die Künstlerin autonom zu erfahren, ihr das „Feeling“ für Kinder nicht an ihr künstlerisches Bein zu hängen – es bestünde Gefahr, dass sie mehr darüber, als über ihre Kunst definiert würde.

Ihre Bilder

Elisabeth Kaufmann-Büchel zeigte anhand von Dias ihren Weg auf. Malen war immer etwas wie Sprache für sie, Ausdrucksmittel für das, was in ihr ist und heraus will. Sie versteht ihre Malerei nicht als Trägerin irgendwelcher Philosophien oder Ideologien, wiewohl ihr vieles ein Anliegen ist, ihr unter die Haut geht; sie sieht nicht darin ihre Aufgabe, moralisierender Zeigefinger zu sein. Malen hat für sie primär etwas mit Lust zu tun. Trotzdem war es ihr wichtig auf ihrer Suche, in einem dreijährigen Studium in USA sich die technischen Fähigkeiten anzueignen. Die Dias zeigen es: Schon ihr Umgang mit Ton war nicht zweckgebunden, das waren die Formen, ihr Licht/Schattenspiel, die Linien, welche die Künstlerin faszinierten. Im Laufe des Studiums bei der Malerei angelangt, erinnern ihre ersten Bilder an den Kubismus, Flächen gedrängter kubischer Formen.

Nach Mauren zurückgekehrt folgte eine Zeit der Desorientierung, voller Ideen, aber entlassen aus dieser Studienzeit, die nicht mehr führend-begrenzend, aber auch beschützend Patin stand, fand sich Elisabeth Kaufmann-Büchel in einem kleinen Raum ihres Elternhauses und malte, was aus ihr heraus wollte. Die Dias aus dieser Zeit belegen, was sie beschreibt: „... nichts war genug; ich wusste nicht wohin mit all den Formen und Farben, die in mir waren...“

Weitergehen

Aus diesen vollen Blättern entstanden jene Bilder, die wir in ihrem Haus betrachten konnten: sparsam, formal abgegrenzt und doch dynamisch innerhalb dieser Grenzen. Grenzen, wenn überhaupt, dann könnten ihre Bilder dahingehend interpretiert werden. Eine Künstlerin, die zwar weiss, dass es sinnlos ist „auf gut Glück in der Wüste einen Brunnen zu suchen“, die sich aber dennoch nicht aufhalten lässt, die offen ist für den Weg und fast erleichtert scheint, dass sie das Ziel nicht kennt. Ihre Träume von grossen Wänden bannt sie heute in die Begrenztheit von Bildflächen, geht in ihrer Suche bis an den Rand und spürt sich leben. Das ist es, was ihre Bilder auslösen: Leben im Gefühlshaushalt selbst des „coolsten“ Intellektuellen, der auf der Suche nach brauchbaren „künstlerischen“ Kriterien passen muss, weil von ihren Bildern etwas ausgeht, das nicht kalkulierbar,

nicht erklärbar und vor allem nicht umgehbar ist.

Der Verdienst Elisabeth Kaufmann-Büchels besteht vor allem darin, dass sie die Geduld hatte, ihre eigene Entwicklung zu erarbeiten, bevor sie sich scheinweise verkaufte. Das beantwortete zugleich die Frage, warum wir nicht schon viel früher Bescheid wussten über diese Künstlerin, die heute mit ihren Bildern Erstaunen und Bewunderung hervorruft.

Es wäre der Künstlerin zu wünschen, dass ihr die geplante Einzelausstellung im Herbst d.J. jenen Durchbruch bringt, den auch die bescheidenste Künstlerin braucht, um das vorhandene Potential an Kraft umsetzen zu können.



Die Künstlerin Elisabeth Kaufmann-Büchel.

Liechtensteiner Vaterland

Mittwoch, 29. Juni 1988